

Weniger Müll: Schüler sammeln Ideen

Plastik vermeiden, Gebrauchtes tragen, Nähen lernen: Jugendliche aus Besançon und Waiblingen achten im Alltag auf Nachhaltigkeit

VON UNSEREM MITARBEITERIN
HEIDRUN GEHRKE

Waiblingen.

Schon die Umstellung von Kleinigkeiten kann helfen, Plastikmüll zu vermeiden, dass Kleidung länger getragen wird und Lebensmittel möglichst wenig CO₂ verursachen. Damit haben sich 24 Schüler des Staufer-Gymnasiums beschäftigt, zusammen mit französischen Schülern von der Partnerschule in Besançon. Eine Idee: Ein Saft- und Wasserspender könnte im Staufer den Getränkeautomaten ersetzen. „Jeder trinkt aus seinem Becher statt was zu kaufen, denn da sind Plastikflaschen drin“, beschreibt Fabienne den Vorteil für die Umwelt. Eine weitere Kleinigkeit, die jeder Schüler umstellen könnte: Auffüllbare Stifte und Schulmappchen aus Pappe statt aus Plastik verwenden. Einfallsreich sind auch die französischen Schüler der Partnerschule Lycée Victor-Hugo: Beim Thema Essen regen sie einen Veggie-Tag in der Schulkantine an. „Und das übrig gebliebene Essen an die Tafel spenden“, schlägt Djail vor.

Andere Ideen haben die Schüler auf einem langen Tisch ausgeteilt: „Feste Duschseife statt Flüssigseife“, „Stoffpapier statt Geschenkpapier“, „Taschentücher und Besteck aus Bambus“. Ein kritisches Auge haben sie auch auf Kleidung: Lange Transportwege und Kunststoff als oft einzigen Ausgangsstoff finden sie problematisch. Besser im Sinne der Umwelt und gut bekannt in beiden Ländern sind Secondhand-Läden. Zwar kaufe sie auch online, aber „nur einzelne Stücke“, meint Klara, die klamottentechnisch bereits seit geraumer Zeit nachhaltig unterwegs ist. „Ich bekomme immer wieder was von Bekannten und mache mir an der Nähmaschine aus Stoffresten vieles selbst“, erklärt sie. Austauschschüler Djail erwähnt Secondhand-Tauschbörsen im Internet, über die in Frankreich viel Kleidung den Besitzer wechselt.

„Wir sind keine Engel“, sagt die Lehrerin

Mut, etwas zu tun, soll das Projekt machen. Dabei werde Wert darauf gelegt, nicht zu belehren. „Wir sind keine Engel, sondern möchten Anregungen geben, wie wir die Nachhaltigkeit in die Schule tragen können“, so Französischlehrerin Katrin Engel.

Schülerin Gracia erachtet die Aktion als wertvoll, um viel über die Umwelt zu erfahren und „gleichzeitig Meinungen auszutauschen“. Für Sophia ist das Projekt spannend, „weil ich dadurch gelernt habe, dass nicht alles wiederverwendbar ist, auch wenn es auf den Verpackungen steht“.



Im Staufer-Gymnasium spricht die französisch-deutsche Schülergruppe über ihre Ideen.

Foto: Steinemann

Mia kann mehr darüber erfahren, wie in Frankreich der Umweltschutz angegangen wird. Dabei zeigen sich überwiegend Schnittmengen - die Themen sind ja für alle gleich. Oder sehr ähnlich. Zeigten sich Unterschiede? „Den Franzosen sind die vielen bunten Mülleimer und die Mülltrennung aufgefallen“, sagt Lehrerin Katrin Engel. „Bio gibt es nur, wenn jemand einen Kompost hat“, berichtet ein französischer Austauschschüler. Für die Waiblinger Schüler war der „Öko-Abgeordnete“ neu, der zusätzlich zum Klassensprecher dort bereits Ideen in die Klassen bringen soll.

Einige Aspekte seien beiden Seiten zuvor eher fremd gewesen, so Lehrerin Katrin Engel. „Sie haben ein Bewusstsein entwickelt für den hohen Energiebedarf von Smartphones schon bei der Herstellung und dafür, wo überall Mikroplastik anfällt.“ Vor den Auslagen im Supermarkt mit biologisch erzeugtem Gemüse aus dem europäischen Ausland und Plastiktüten hätten die Schüler „noch Luft nach oben“ entdeckt. Die Gäste aus der Partnerstadt halten auch in ihren Gastfamilien und beim Stadtspaziergang die Augen offen, immer auf der Suche nach Verbesserungsansätzen.

Das Projekt wird vom Deutsch-Französischen Jugendwerk gefördert, das auch die

Fahrtkosten übernimmt. Seit Oktober haben sich die Staufer-Schüler auf ihre französischen Gäste vorbereitet. An vier Workshops haben sie sich eingehend mit Nachhaltigkeitsthemen auseinandergesetzt, Medien durchforstet, Material gesammelt und Plakate geklebt. Kleidung, Lebensmittel sowie Plastikmüll und Recycling haben sich als Schwerpunkte herauskristallisiert. Darauf abgestimmt hätten sie mit den Austauschschülern drei nachhaltige Fachgeschäfte besucht und nachgefragt, was an deren Konzepten ökologisch und nachhaltig ist.

Intensiv vorbereitet mit einem mehrseitigen Fragenkatalog hätten sie im Bio-Supermarkt Naturgut verschiedene Bio-Siegel kennengelernt und mehr über Hintergründe zum Preisunterschied gegenüber konventionellen Produkten erfahren. Im Secondhand-Laden Pfiffikus hätten sich im Gespräch über die Qualitätsansprüche einige Vorbehalte in Luft aufgelöst. „Sie haben gesehen, dass dort keine ollen und lommeligen Klamotten liegen, sondern dass es aussieht wie im modernen Laden“, sagt die Französischlehrerin und Projektverantwortliche Irene Brechtelsbauer.

Teil der Vorbereitungszeit war auch ein Kinobesuch: In „North Drift“ hätten sie

erfahren, dass der sichtbare Müll nur ein Prozent der Gesamtmenge bildet. „Der Rest schwimmt schon unter der Oberfläche und ist im Meer“, fasst Bo die im Film gezeigten Auswirkungen der Wegwerfgesellschaft zusammen.

Demgegenüber stehe bedarfsorientiertes Einkaufen. Wer nur die benötigte Menge kauft, wirft weniger oder nichts mehr weg - dies nehmen die Schüler als eine der Botschaften im Waiblinger Unverpacktladen b:Ohne mit. Das Verfahren, lose Lebensmittel in selbst mitgebrachte Gefäße zu füllen, gehört auch in Besançon zum Alltag. „Man muss sich organisieren, es ist etwas kompliziert“, meint Chloé, deren Eltern im Unverpacktladen einkaufen.

Was die Waiblinger Schüler beim Gegenbesuch im April erwartet, skizziert Lehrer Christian Jehle. Zusammen mit seiner Kollegin Nathalie Faivre werden sie unter anderem kleine Hoffäden und solidarisch geführte Erzeugergemeinschaften besuchen, von denen es rund um Besançon viele gebe. Vorgehen sei der Betrieb eines Lehrerkollegen, der sich zum Teilzeitjob an der Schule seinem Herzensprojekt widme: „Er baut mit drei Bekannten eigenes Gemüse und Obst an, er wird den Schülern zeigen, wer ihr Essen herstellt und wo es wächst.“